

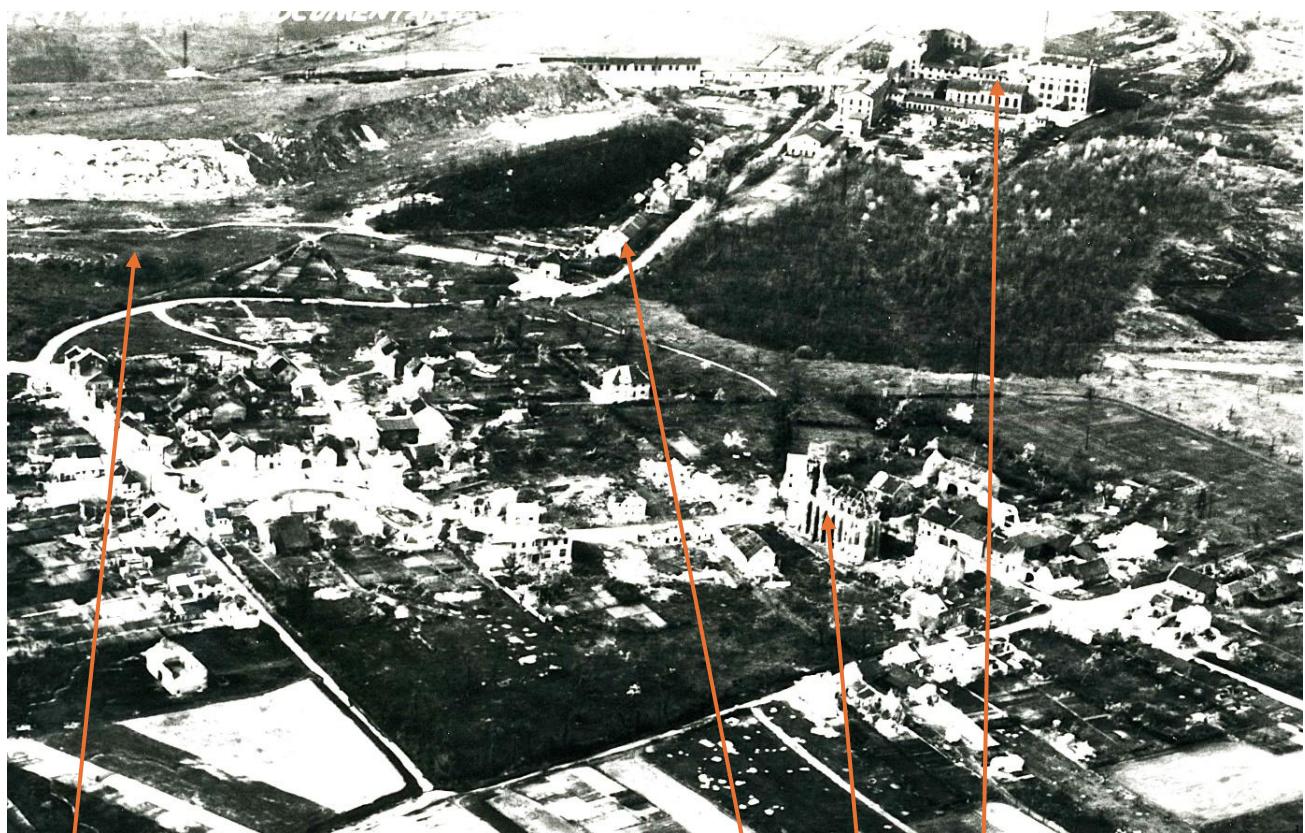
## Lucherberg 1945

Auszüge aus: Chronik der Gemeinde Lucherberg, Hrsg. Gemeinde Lucherberg, 1972, zusammengestellt von Renate Xhonneux.

Nachdem die feindlichen Truppen im Frühjahr 1945 Rur und Rhein überschritten hatten, setzte sogleich die Rückwanderung der geflüchteten Einwohner ein.

Die Rückkehrer fanden eine öde, verlassene Gegend, ein ausgestorbenes Dorf vor.

### Lucherberg 1944-45



Tagebau II, jetzt Siedlung, dahinter die alte Kippe / Kolonie / Kirche / Brikettfabrik

Bild ID: US Army / 08-07-04-02 Ausschnitt

Es war geradezu unheimlich, zwischen den Trümmern zu hausen. Aber bei Anbruch der Dunkelheit regte es sich in den Trümmern und Erdlöchern, in Gestrüpp und Hecken. Dort wimmelte es von Ratten und Mäusen, die überall reichlich Nahrung fanden.



Bild ID: 08-02-04-22

Die heutige Hochstraße: Blick nach Norden (oberes Foto) und nach Süden (unten)



Bild ID: 08-02-04-30



Bild ID: 08-02-04-31

Blick in die Krausstraße



Bild ID: 08-02-04-29

Marktplatz mit Dorfkreuz in Blickrichtung See.



1945: Hof Jumpertz in der Klapperstraße, heute Parkstraße

Bild ID: 08-02-04-24

Mit Hilfe der BIAG Zukunft konnte zuerst das Wasserrohrnetz in Ordnung gebracht und auch eine behelfsmäßige Lichtleitung gelegt werden.

Als Motor der ganzen Wiederaufbauarbeiten erwies sich der frühere Pfarrer Pohlen, der hierzu in seinen Aufzeichnungen gesagt hat:

*„Die Gemeinde Lucherberg zählte vor dem Kriege rund 400 Einwohner, von denen ca. 25 Prozent der Landwirtschaft, 20 Prozent dem Mittelstande und 55 Prozent dem Arbeiterstande angehörten. Als alleinige Industrie ist das Braunkohlenwerk BIAG Zukunft, Abt. Lucherberg, vorhanden.*

*Infolge dieser florierenden Industrie war die Gemeinde finanziell sehr gut gestellt, betrug doch z.B. die Gemeindeumlage jahrelang nur 52 Prozent für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und 100 Prozent für bebaute Grundstücke.*

*Zu Ende des Jahres 1944 wurde die Gemeinde infolge Verlagerung des Kriegsschauplatzes schwer heimgesucht. Sie zählt zu denjenigen des Kreises, die am stärksten betroffen wurden. Ungefähr 90 Prozent der Häuser wurden vollkommen zerstört, darunter auch die Kirche und die Schule. Die übrigen Wohnstätten wurden alle mehr oder weniger stark beschädigt. Auch die Gärten und Felder erlitten sehr erhebliche Schäden. So fanden die Einwohner, als sie seit Ende März 1945 aus der am 19.11.1944 befohlenen Evakuierung nach und nach in ihr Heimatdorf zurückkehren konnten, ihre Wohnstätten in einem trostlosen Zustande vor. Um wieder ein Unterkommen zu finden,*

*mußte ein jeder sich selbst helfen, ein Zustand, der bis heute geblieben ist. Insbesondere brachten die vielen stürmischen Regentage den Bewohnern schwarze Stunden. Eine Hilfe von auswärts blieb ihnen versagt. Es fehlte überall an dem notwendigen Material und an geschulten Arbeitskräften. Nur wenige Bewohner konnten die Instandsetzung ihrer Häuser betreiben, aber nur deshalb, weil sie Gegenleistungen machten. Die Mehrzahl befindet sich nicht in dieser Lage und sie kommt mit der Instandsetzung ihrer Häuser nach ungefähr Jahresfrist nicht weiter. Das wenige Material, das der Gemeinde in der letzten Zeit zugewiesen wurde, ist völlig unzureichend.*

*Mit wenigen Kosten hätte mit genauerer Umsicht mancher Schaden behoben bzw. verhütet werden können, wenn das Material flüssiger gewesen wäre. Dies gilt insbesondere auch für die öffentlichen Gebäude. Teilweise wurde hier das vorhandene Brauchbare fortgenommen und für eigene Zwecke verwertet.*

*Zur Ernährungslage ist folgendes zu sagen. Die Gemarkung war so stark vermint, die Felder durch Bombentrichter und Schützengräben so sehr verwüstet, daß man an zur Ernährung der Bevölkerung ausreichende Einsaat nicht denken konnte. Vor allem machte sich dies für die Winterversorgung bemerkbar.*

*In den letzten Septembertagen (d.i. 1945) trat ich meine Amtstätigkeit als Pfarrer hier an. Bis dahin hatte die Bevölkerung pro Kopf einmal 3 Pf. Kartoffeln durch die Zivilverwaltung bekommen. Vor Weihnachten wurden noch einmal 4 Pf. Ausgegeben. Drei- oder viermal kam Frischgemüse zur Verteilung. Ich habe auf dem Wege der Caritas mein Bestes versucht, aber alles das wirkte doch nur wie ein Tropfen auf einem heißen Stein. Tatsache ist, daß die meisten Familien, darunter besonders die Kinderreichen, seit Monaten nur von Brotsuppen und mageren Eintopfgerichten leben müssen. Die Ernährungslage ist also hier auf dem Landdorf nicht besser als in der Stadt. [...]*

*In Anbetracht dieser Notlage erhebt sich die Frage: Was ist hier zu tun, um dem ein Ende zu machen oder wie kann für einen beschleunigten Wiederaufbau eine wirksame Hilfe geschaffen werden? Eine vordringliche Maßnahme ist auch der Beginn des Schulunterrichts. Bisher blieben alle Bemühungen ohne Erfolg, da kein Schulraum vorhanden ist. Die alte Schule soll wieder aufgebaut werden. Bliebe die Schule in Luchem. Bei dem schlechten Ernährungszustand der Kinder und bei dem Mangel an notwendigster Fußbekleidung ist der Weg dorthin eine unmögliche Zumutung.*

*Im Herbst 1945 konnten noch viele Parzellen der Gemarkung nicht bebaut werden, da sie von Schützengräben und Kampfstellungen noch durchzogen waren.“*

Mitteilung von Pastor Pohlen an die Pfarrangehörigen:

*„Ich habe euch heute ein paar Dinge zu sagen: Zunächst folgendes: Hoch-Tief braucht bald die Gleise wieder. Wir müssen deshalb die Gleise abbrechen. Ich schlage dazu vor: Wir nehmen den nächsten Samstag und arbeiten wie bisher in zwei Schichten von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Ich hoffe, daß wir das am nächsten Samstag schaffen und lade deswegen herzlich dazu ein.“*

Wie Euch bekannt ist, war ich am vorigen Sonntag in unserer Patengemeinde Leuth<sup>1</sup> und habe dort die Not unserer Gemeinde geschildert. Der Erfolg war gut. An Sachwerten kam allerdings weniger ein, da diese Gemeinde selbst evakuiert war und vieles verloren hat. In zwei messen sammelte ich 2500 RM. Ich habe u.a. auch 25 große Schwarzbrote von dort mitgebracht und an die Schulkinder verteilt.

Unliebsame und bedauerliche Vorkommnisse veranlassen mich wiederum warnend und mahnend meine Stimme zu erheben: *Unrecht Gut gedeihet nicht! Ob geklaut, organisiert oder schwarzgehandelt, alle Schuld rächt sich auf Erden. Das erleben wir heute bitter schwer an unserem Volk. Jeder spürt es an seinem eigenen Leibe. Der Aufbau ist so schwierig, wie wir es uns im mindesten nicht hätten träumen lassen. Es ist fast zum Verzweifeln. Nur dann können wir an einen Aufbau denken, wenn jeder in seiner Umgebung mit Ehrlichkeit und Redlichkeit, mit christlicher und deutscher Bruderliebe ans Werk geht, wenn jeder sich bemüht und seine Kraft einsetzt und brüderlich hilft, wo er Not sieht. Jedenfalls wird es immer mein Bestreben sein, alles, was in die Gemeinde kommt, nach Recht und Billigkeit zur Verteilung zu bringen.*

Grundsätzlich will ich mit keiner Verteilung etwas zu tun haben. Das ist Arbeit, wofür andere zuständig sind. Mir genügt es vollkommen, daß ich als euer Pastor die Sachen – auch den Zement – in die Gemeinde hole. Daß man mit 100 Sack Zement Lucherberg nicht neu aufbauen kann, das ist wohl klar, und daß darum von dieser Menge nicht jeder das haben kann, was er zu seinem Aufbau braucht, ist wohl genau so klar. Aber froh wollen wir sein, daß endlich etwas an Baumaterial ins Dorf kommt. Wenn es nach mir geht, hat zum Winter jeder in der Gemeinde wenigstens seine Behelfswohnung von 2 – 3 Zimmern. Ehe das nicht geschehen ist, denke ich nicht an den Neubau der Kirche. Zuerst soll jeder von Euch mal einigermaßen anständig wohnen, Euer Vieh soll trocken stehen und Ihr sollt Euer Getreide und Eure Wintervorräte ordentlich unterbringen können. Das ist mein Arbeitsprogramm.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmal alle, die dazu in der Lage sind, bitten, kleine Kinder und Halbwüchsige, von denen sie wissen, daß sie daheim nicht mehr das Nötige in den Schnabel bekommen, hin und wieder mit einem Butterbrot unter die Arme zu greifen. Das ist nämlich das zeitgemäße und dringlichste Fastenalmosen. Dasselbe gilt für die Milchversorgung der Kleinkinder. Wer sich heute durch Wucher, Schwarzhandel und Schieberei versündigt, schließt sich aus der Dorfgemeinschaft und was noch schlimmer ist, aus der Gemeinschaft der Christen aus.“

Dieser Appell hat sicher wesentlich dazu beigetragen, den Bewohnern und dem Dorf zu helfen, Häuser, Kirche und Schule verhältnismäßig schnell wieder aufzubauen.

Die Landwirte gingen auch sofort daran, ihre Felder aufzuräumen und in Ordnung zu bringen. Unter größter Lebensgefahr suchten sie die mit Erde und Unkraut verdeckten Minen und trugen diese zum Abtransport zusammen. Ebenso wurde die reichlich umherliegende Munition, die Bomben- und Granatenblindgänger, die Panzerfäuste und

---

<sup>1</sup> Leuth, heute ein Ortsteil von Nettetal im Kreis Viersen, liegt nahe der niederländischen Grenze bei Venlo.  
Archiv ID: 17-8-12-20-12

die vielen Handgranaten von den Männern gesammelt und zum Entschärfen bzw. zum Abtransport bereitgelegt.

Vorsichtig begannen die Landwirte mit der Bestellung ihrer Äcker. Sie mussten unter schwierigsten Verhältnissen arbeiten, denn es fehlte nicht nur an Unterkunftsmöglichkeiten für Mensch und Tier, sondern auch an Saatgetreide, Werkzeug, Maschinen und Geräten. Trotzdem gelang es, den größten Teil der Äcker bis zum Beginn des Winters 1945 zu bearbeiten und einzusäen.

Lucherberg hat auf jeden Fall bewiesen, was eine kleine Dorfgemeinschaft in Zeiten größter Not zu leisten und zu erreichen vermag.

---

## Impressum

### Kontakt/Herausgeber

Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V.

In den Benden 51

D-52459 Inden

Telefon: +49 (0)2465 – 1300

E-Mail: [info@geschichtsverein-inden.de](mailto:info@geschichtsverein-inden.de)

Internet: [www.geschichtsverein-inden.de](http://www.geschichtsverein-inden.de)

**Geschäftsführender Vorstand:** Hubert Schleipen (Vorsitzender)

**Registergericht:** Amtsgericht Jülich, VR 20317

**Inhaltlich verantwortlich:** Renate Xhonneux

**Herausgeber:** Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.

**Druckerei:** Digitaler Eigendruck durch den Nutzer

**Erscheinungsjahr:** 2026

Der Verein ist von der Umsatzsteuerpflicht befreit

### Haftungsausschluss und Urheberrecht

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. hat den Inhalt dieser Publikation sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit oder Aktualität der bereitgestellten Informationen. Eine vertragliche Haftung des Vereins für Schäden, die aus der Nutzung der Inhalte entstehen, ist ausgeschlossen, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegt.

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. haftet nicht für fremde Inhalte (Hyperlinks, eingebettete Medien). Gemäß DDG besteht keine Teilhaftungspflicht für fremde Inhalte, solange keine Kenntnis von Rechtswidrigkeit besteht.

Alle Texte, Bilder, Grafiken und sonstige Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht und dem Urheberrecht des Geschichtsvereins der Gemeinde Inden e. V. oder Dritter. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder Verbreitung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Wir behalten uns Änderungen jederzeit vor. Stand: 01.01.2026